

Korrespondenz.

Wanderung durch Krakau, Galizien, Bukowina, Moldau und Wallachei.

(Fortsetzung aus No. 12.)

Die Hochzeitsfeierlichkeit wird dadurch eingeleitet, daß man (wie auch in Polen ec.) am Sonnabend der beginnenden Hochzeitswoche den Bräutigam zur Tora aufruft. Am Abend desselben Tages versammeln sich die befreundeten Mädchen im Hause der Braut und erwarten da den Bräutigam und seine Jugendgespielen, die auch bald erscheinen, worauf unter eigenthümlichen Zeremonieen die Braut dem Bräutigam vorgestellt wird, (ein Residuum des alten Gebrauches daß in dieser Stunde der Bräutigam seine Braut zum ersten Male sehen durfte). Dann wird ein Tanz eröffnet; es ist der im Orient gebräuchliche Ringtanz (Reigen). Jünglinge und Mädchen nehmen an ihm zugleich Antheil ¹⁾. - Der Tanz so wie sämtliche Hochzeitsfeierlichkeiten geschehen nicht im Zimmer, sondern im Hofraum unter einem eigens dazu errichteten freien Zelte. - Am Dienstag der Hochzeitswoche findet die große Schätzung statt; ein eigenthümlicher, merkwürdiger Gebrauch. Nämlich im Hause der Brauteltern in einem eigens dazu bestimmten Zimmer werden sämtliche der Braut gehörigen Besitzthümer (als baares Geld, Pretiosen, sämtliche Kleidungsstücke und die übrige Ausstattung) öffentlich zur Schau gestellt. Dann versammeln sich die Vornehmsten der Gemeinde - meistens auf spezielle Einladung - nehmen ein förmliches Inventar des Vorgefundenen auf und taxiren gemeinschaftlich alles Stück für Stück. Gewöhnlich wird Alles um etwas höher als dessen wahrer Wert aufgeschlagen. Zum sich ergebenden Fazit der Ausstattung ec., wird die Summa der Baarschaft die die Braut als Mitgift erhält, addirt. Sind Häuser da, so werden auch diese geschätzt und der Totalsumme einverleibt. Zum Ganzen werden 50 pro Cent als Multiplum [...] ^{A)} zugeschlagen und nun die Ketubah [...] ^{B)} über die Gesamtsumma ausgefertigt. In der Ketubah figuriren aber noch außerdem 400 Piaster hiesigen Geldes (circa 48 Thaler) als Hochzeitsmunifenz für die Braut wenn sie Jungfer ist, ist sie Wittwe so bekommt sie nur die Hälfte. (Es sind dieses die talmudischen [...] ^{C)} für eine [...] ^{D)} und [...] ^{E)} für eine [...] ^{F)}). - Die Ketubah ist in hebräischen Quartlettern auf einem großen diplomartigen Pergamentstück geschrieben. Von sonstigen Ehepakten wissen die Spaniolen nichts. - Während der Schätzung darf die Braut nicht zugegen sein. Sie bringt daher gewöhnlich diesen Tag im Hause einer ihrer Anverwandten zu. Am folgenden Tage - den Mittwoch - findet bei Mädchen die eigentliche Trauung statt (für Wittwen ist der Donnerstag als Hochzeitstag bestimmt; ebenfalls nach dem Ausspruche des Talmuds [...] ^{G)}). Von der Scheu bei abnehmendem Mond [...] ^{H)} eine Hochzeit zu machen wissen die Spaniolen nicht das Geringste. - Die Trauung geschiehet hier folgendermaßen. Nachmittags versammeln sich die Hochzeitsgäste beider Geschlechter im Hause des Bräutigams, wohin auch bald die Braut mit den Ihrigen bei klingendem Spiele gebracht wird. Im Hofraum unter dem errichteten Zelte plaziren sich die Frauen und suchen durch abwechselnde asiatische und europäische Tänze (wie z. B. Reigen und Walzer, wobei aber zwei Frauen mit einander walzen) die Versammlung zu unterhalten. In ihrer Mitte strahlt im schönsten Hochzeitsputze, behängt mit Perlschnuren und goldenen Ketten, die gefeierte Braut. Die Männer sitzen in den inneren Zimmern und unterhalten sich gruppenweise je nach ihrem Geschmacke und ihren Kenntnissen. Der Bräutigam in eleganter (walachischer) Landestracht residirt majestätisch unter ihnen. Zur bestimmten Stunde (gewöhnlich um 6 Uhr) findet die Trauung statt. Der Rabbiner (Chacham) und der Vorsänger (Chasan) gefolgt von den Beiden Schoschwenim (Unterführern in Polen) die, brennende Fackeln tragen, bringen den Bräutigam in den Hofraum unter das Zelt, wo ihn schon, die Braut mit ihren zwei Brautführerinnen und die übrige weibliche Versammlung stehend erwartet. Das Brautpaar wird nun von den beiden Schoschwenim neben einander gestellt und mit einem Talith [...] ^{I)} bedeckt. Der Rabbiner spricht den Segen [...] ^{J)}, darauf geschiehet die Uebergabe des Brauringes, wobei der ihn übergebende Bräutigam, ohne Vorsprecher (wie in Polen) das [...] ^{K)} sagt. Nun wird ein Glas zertreten; der sonst diese Zeremonie begleitende Ausruf: [...] ^{L)}

(dies zum Zeichen!) wird hier ausgelassen. Jetzt wird die große pergamentene Ketubah hervorgeholt, der Chasan entfaltet sie und liest sie in einem eigenthümlichen Rezipitativ mit bestimmten Pausen und Absetzen, laut und feierlich ab, worauf einige Segenssprüche (ein Theil der [...] ^{M)}) das Finale bilden. Nun ist die eigentliche Trauungszeremonie beendet. Von einem Kittel bei der Trauung weiß der spaniolische Bräutigam nichts, eben so wenig wie von dem sogenannten Bedecken ²⁾, wie von jener, in deutschen und polnisch-jüdischen Lebenskreisen eine so bedeutende Rolle spielenden Chupah ([...] ^{N)} = Trauungsbaldachin). Statt der Chupah giebt es aber hier ein anderes, weit ansprechenderes und imposanteres Surrogat. Nämlich nach geschehener Trauung wird das Brautpaar Hand an Hand in den geschmückten Hochzeitssaal geführt, wo sich eine Art (eigner in der Gemeinde zum Gebrauche ihrer Mitglieder bereit stehender) Thron befindet, der von einem reichen Baldachin beschattet wird. Dieser Trauungsthron oder Thronhimmel ist von sehr elegantem, ja wirklich thronartig-imposantem Aeußern, mit zwei rothsammetenen Sitzen für die beiden Neuvermählten versehen. Das Paar nimmt da seinen Platz ein, und darf während der ersten sieben Tage ([...] ^{O)} sieben Hochzeits-Festtage) diesen Sitz mit keinem andern verwechseln; eben so wenig darf es aber auch eine andere Person wagen, diesen Trauungsthron zu besteigen und da einen Sitz zu usurpiren. - Am Abend nach dem Trauungstage ist großes Souper (wie die große Wetschere in Polen) durch Musik und Tanz verherrlicht. Von einer unsinnigen Chusin-Derusche (Hochzeitsdisputation), von einem einerseits drückenden und andererseits zudringlichen Derusche-Geschensbettelei, von einem langweiligen, widrigen Hochzeitshanswurst (Marschelik, Badchen, Letz u. dgl.) findet man hier glücklicherweise keine Spur. - Sieben Tage bringen so die Neuvermählten auf ihrem Himmelsthron sitzend, unter Feten, Gratulationen, Gesang und Tanz der Anwesenden himmlisch zu und - die schönen Flittertage sind vorüber. - Eine geraume Zeit jedoch bringt die junge Ehefrau allwöchentlich einmal in dem Kreise ihrer nun kollegialischen verheiratheten Spaniolinnen zu, indem jede derselben aus der Gemeinde der Reihe nach allwöchentlich jener zu Ehren eine Thee- oder Kaffeegesellschaft zu veranstalten gewissermaßen verbunden ist. - Der junge Mann gehet seinem Geschäfte nach, dem er gewöhnlich schon lange vor der Hochzeit angehängt hatte. Polnische Köst und nichtsthuende Beß-Hamedresch-Balbeeßlech sind hier unbekannte Artikel. Die jungen Spaniolen sind aber dafür in der Regel alles Wissens (ja selbst jenes im Gebiete des religiösen Unterrichtes, nur ihre bornirte Geschäftskennntniß etwa ausgenommen) so ziemlich baar.

Von den eigenthümlichen Gebräuchen der Spaniolen wollen wir noch schließlich ihrer Todtenzeremonieen mit ein Paar Worten gedenken.

Sobald die Seele dem Körper entflohen ist, wird dieser mitten im Zimmer auf die Erde gelegt, mit einem weißen Tuche bedeckt und von einer Anzahl großer, imponirender, brennender Wachskerzen (ohngefähr wie die bekannten ellenlangen Kirchenlichter) umgeben. Die Thüren werden geöffnet, die Familie tritt herein und plazirt sich in Masse auf der Erde rings um den Todten herum, um - ihn zu beweinen. Währenddem versammeln sich die Frauen der ganzen Gemeinde (mag der Verstorbene Mann oder Frau gewesen sein), setzen sich in konzentrischen Kreisen rings um die trauernde Familie herum, um mit ihr ihren Todten zu beklagen. Dieses geschieht nach einer eigenthümlich chormäßig-rhythmischen Art, und erinnert lebhaft an die vormaligen Klägerinnen ([...] ^{P)} der Bibel, so wie an die heulenden Frauenschaaren bei Todtenbegängnissen noch jetzt im Orient. Nachdem so einige Stunden verflossen, werden die Frauen entfernt und der Todte wird nach jüdischer Sitte gewaschen, gereinigt ([...] ^{Q)}, weiß angezogen, in einen Talith gewickelt und in eine Art offenen Brettensarg gelegt. War es ein besonders würdiger Mann, so hält der Rabbiner (Chacham) bei seiner Leiche eine Trauerrede im Spanischen (also zu Hause, nicht wie in Polen vor der Synagoge oder in Deutschland am Grabe). Hierauf wird die Leiche in den Sarg gelegt, mit einem schwarzen Tuche bedeckt, und nach dem jüdischen Friedhofe (den in Bukarest die spanische mit der polnisch-jüdischen Gemeinde gemeinschaftlich haben), auf Händen getragen ³⁾. Die spaniolischen Todtenzeremonieen auf dem Friedhofe selbst, sind auch von den gewöhnlich jüdischen um Vieles abweichend. Denn dort angelangt, stellen die Leichenträger den Sarg unweit dem offenen Grabe auf die Erde nieder; hierauf beginnen die

bekannten sieben Umzüge ([...]^R) mit Absingen des 93sten Ps. ([...]^S). Während dieser Hakafoth bilden die Umgehenden einen kabbalistisch geschlossenen Kreis (damit die Kelipoth auf den Todten nicht einstürmen!) dadurch, daß je Einer mit seiner linken Hand den Mantel seines Nebenmannes anfaßt und so der Todte durch eine ununterbrochene Kette geweihter Menschenhände, von den unreinen, unmenschlichen Gebilden die die Luft erfüllen, geschieden wird. Nach Beendigung jeder Hakafa nährt sich der Kreis dem Todten und die Umziehenden werfen mit ihren freien rechten Händen kleine Silbermünzen (Para's) in einer gewissen geheimnißvollen Ordnung auf den Sarg, springen darauf pfeilschnell um einige Schritte - immer mit geschlossenen Händen - zurück, so daß der Kreis um den Todten sich wieder wie früher erweitert. Dieses geschieht so siebenmal. Jetzt wird die Leiche, wie gewöhnlich in das Grab gesenkt (ohne ihr jedoch, wie in Polen, Scherbenstücke auf die Augen zu legen und Gabeltrümmer in die Hände zu geben), ihre ewige Wohnung - der Grabeshügel - aufgeführt und - wie überall - der Vergessenheit überliefert. - Die spanische und polnisch-deutsche Gemeinde haben wie gesagt einen Gottesacker. Doch erkennt man die spanischen Gräber leicht dadurch, daß ihre Grabsteine ([...]^T) auf dem Grabe liegen, während die Leichensteine des polnisch-deutschen wie gewöhnlich zur Kopfseite des Grabes stehen. Die Epitaphe der Spaniolen zeichnen sich auch durch einen reinen und korrekten hebräischen Styl aus⁴). - Ehegatte und Kinder begleiten gewöhnlich bei den Spaniolen den Verstorbenen bis zum Grabe nicht (und zwar aus kabbalistischen Gründen), sondern nehmen von ihm zu Hause Abschied, und bleiben auch da zurück. Sind Söhne da, so sagen sie vor dem Sarg des Vaters - nach beendigtem Hespel - zu Hause ihren ersten Kadisch. - Während der ersten sieben Trauertage werden die Leidtragenden (die übrigens auch auf der Erde und unbeschuhet im Zimmer des Verstorbenen sitzen), fast keinen Augenblick allein gelassen, vielmehr ist ihre Wohnung des Tages und spät bis in die Nacht von Kondolenz-Besuchenden erfüllt. Dieses geschieht, damit die Leidtragenden sich nicht in der Einsamkeit ihrem Schmerz zu sehr überlassen sollten. Eine noch interessantere Sitte aber ist folgende: nämlich die sämtlichen Mahlzeiten für die Trauernden während der ersten sieben Trauertage werden ihnen von den nächsten Anverwandten und Bekannten zugeschickt, die selbst auch dahin kommen um mit ihnen in Gesellschaft zu speisen, so daß mitunter bei den Vornehmen, während der ersten sieben Trauertage nach irgend einem Todesfall wahrhafte Dinners und Soupers gehalten werden, die aber dennoch dadurch ihren Trauercharakter bezeugen, daß die ganze Gesellschaft in einem Kreise auf die Erde sich lagert, die Leidtragenden an ihrer Spitze, und so ihre Mahlzeiten einnimmt. Eine solche Szene die den patriarchalischen Geist und die Lebensweise der Spaniolen auf's Klarste ausspricht, stellt sich in concreto als ein höchst gemüthlicher, inniger Akt dar. - Dreißig Tage vom Tage der Beerdigung, dauert die tiefste Trauer, am dreißigsten Tage wird im Sterbezimmer des Entschlafenen eine solenne Todtenfeier abgehalten. -

(Schluß folgt.)

- A) הוספה
- B) כתובה
- C) מאתים זוז
- D) בתולה
- E) מאה זוז
- F) אלמנה
- G) החמישי בתולה נשאת ביום הרביעי ואלמנה ביום

- H) סוף חודש
- I) טלית
- J) ברכת אירוסין ונשואין
- K) הרי את וכו'
- L) זה האות
- M) שבע ברכות
- N) חופה
- O) שבעת ימי המשהה
- P) מקוננות
- Q) מטוהר
- R) הקפות
- S) ויהי נועם וכו'
- T) מצבות
- U) שלמה הלפך

¹⁾ Nicht wie in Polen auf einer Hochzeit, wo der lächerliche Gebrauch herrscht, daß jeder der anwesenden Gäste, nach einigen schwülstigen Herausforderungen des Marschaliks (Hochzeitsnarr), mittelst eines Schnupftuches, an dessen beiden Zipfeln die Tanzenden (!) ziehen, die Braut wie ohngefähr einen Bären zur Schau herumführen muß. -

²⁾ Statt des Bedeckens vor der Chupah, bedeckt die Spaniolin ihr Haupthaar mit dem gewöhnlichen Feß erst am folgenden Morgen nach dem Trauungstage. Von einem barbarischen Abschneiden der weiblichen Haupthaare wissen die orthodoxen Spaniolen nichts.

³⁾ Was über die Nothwendigkeit eines anständigen Todtenwagens für die doppelten jüdischen Gemeinden in Bukarest zu sagen wäre, verweise ich alle Besseren daselbst, die diesen meinen Reisebericht lesen sollten, auf das, was ich hierüber bei Brody gesagt habe. Im großen Bukarest wo der jüdische Friedhof gewiß eine kleine halbe Meile von denjenigen Gassen, wo die meisten jüdischen Familien gewöhnlich wohnen, (denn was das können anbelangt, so dürfen da Juden überall wohnen) entfernt ist, ist ein Todtenwagen eine wahrhaft unabweisbare Nothwendigkeit. -

⁴⁾ Ich will als Paradigma die Grabschrift eines unlängst verstorbenen vornehmen Mannes aus dieser Gemeinde, der [...] ^{U)} hieß, hersetzen. Sie besagt folgendes:

שעה הנה עובר דרך איש אורח
למקום זה מד צורה
מה רב האסון מה גדול השבר
הסכת ושמע אתה הגבר.
חכם וטוב היה שלמה ראש וראשון לעדתו
אושר ועושר כבוד וגדולה סביב למרכבות ביתו
לארז בלבנון דמה עיניו לאור ושלהבת
פתאום בתצי יומו הגיעהו חולה רעה ומראה
אוכל ומשקה אשר יקח, הקיא כהקיר בור מימיה
נלאו חכמי הרופאים למצוא למכתו שריה
ז'ל פו לו ששה חדשים ביעון — ואז בא מד המות.
אשתו ושלשה בניו הקימו לו זאת המצבה
למען תהיה לדור אחרון זכרון למעצבה.